

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Redaktion: Durch unsere Seiten frei für eine monatlich 1000 Mark. Bestimmungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Postgebühren entgegen. — Erhalten wertvoll. Fernsprech-Anschluß Nr. 33. Telegramme: Tageblatt Auergebirge.

Redaktion: Durch unsere Seiten frei für eine monatlich 1000 Mark. Bestimmungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Postgebühren entgegen. — Erhalten wertvoll. Fernsprech-Anschluß Nr. 33. Telegramme: Tageblatt Auergebirge.

Nr. 42

Montag, den 19. Februar 1923

18. Jahrgang

### Neue Wege der Sozialpolitik.

Der alte Gegensatz zwischen Krankenpflege und Sozialpolitik beginnt sich in einer höheren Einheit aufzulösen. Die Vorkämpfer der sozialen Reform traten mit dem Anspruch hervor, die private Wohltätigkeit und die staatliche Armenpflege gleichzeitig zu ersetzen durch eine systematische Förderung der unteren Stände, die ihnen Rechte an die Allgemeinheit gewährte, weil die Allgemeinheit selbst an der Heilung der notleidenden Stände das allergrößte Interesse habe. Diese Sozialpolitik hat sich in Deutschland durchgesetzt, und sie hat Jahrzehnte hindurch das politische Leben der Nation beherrscht und gestaltet. Aber sie hat auch die Grenzen ihrer Wirksamkeit erreicht. Auch sie wurde allmählich zu einer Interessenvertretung bestimmter Klassen, wie es die Sozialdemokratie schon lange geworden war. Als die Sozialdemokratie nach der Revolution die Leitung des Staates übernahm, brachte sie die Ziele der sozialen Reform zur Verwirklichung, so weit es die finanzielle Lage des verarmten deutschen Volkes zuließ. Das Ergebnis war eine einseitige Arbeiterpolitik, aber gar die Errichtung einer Klassenherrschaft des Arbeiterstandes, in deren Dienst man die gesamte staatliche Sozialpolitik zu stellen versuchte. Inzwischen waren aber die Arbeiter keineswegs mehr die wirtschaftlich Schwächeren. Sie waren vielmehr mindestens in politischer Hinsicht, vielfach aber auch bereits auf wirtschaftlichem Gebiet, die Stärkeren, die Herrschenden geworden. Daran ergab sich notwendig ein Mißbrauch der sozialen Staatsfürsorge zugunsten einer den Staat beherrschenden Klasse, während andere Stände, deren Not inzwischen viel größer geworden war und viel mehr der Staatshilfe bedürftig war, z. B. die Rentner, die Angehörigen der freien Berufe, die geistlichen Arbeiter Stiefkinder dieser staatlichen Sozialpolitik wurden.

Auch wenn man von einer finanziellen Ohnmacht des heutigen Staates ganz abläßt, die ja auch dem Mißbrauch der Sozialpolitik im Dienst der Klassenpolitik gewisse Grenzen zog, muß feststellbar werden, daß die ganze sozialpolitische Methode ganz auf die Interessen der Arbeitnehmer zugeschnitten ist und daher den Bedürfnissen der Angehörigen anderer, durch die neueste wirtschaftliche Entwicklung notleidend und hilflosbedürftig gemordener Stände gänzlich gerecht werden kann. Die staatliche Sozialpolitik in ihrer heutigen Gestalt will nicht so sehr das Individuum um seiner selbst willen, als vielmehr in seiner Eigenschaft als Glied einer sozialen Klasse, als Teil des Ganzen fördern und heben. Über diese Methode verlagert notwendig, wenn sie vor Aufgaben gestellt wird, wo es zu individualisieren gilt, wo dem Einzelnen, nicht der Klasse geholfen werden muß. Rentnerfürsorge heißt nicht die Rentnerklasse heben, denn das wäre ja schließlich nur auf Kosten der Arbeit möglich, sondern den durch die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Unterhaltsmittel beraubten Rentnern helfen. Die Not der geistlichen Arbeiter, der Schriftsteller, Künstler, Privatlehrer, Gelehrten usw. ist erst recht eine höchst individuelle, die jeder Klassenkämpferischen Staatsfürsorge spottet. Die frühere Armenpflege und Privatwohlfahrtsaktivität war individuell, denn sie suchte den notleidenden Einzelnen nach seinen besonderen Bedürfnissen zu fördern. Aber sie ist durch das Verschwinden, Entniedrigende, das mit ihrer Tätigkeit verbunden war, in Verfall gekommen. Sie ist zum Unterstützungsträger für die Herabgesunkenen, denen eigentlich nicht mehr zu helfen ist. Man kann nicht mehr zu ihr zurückkehren. Aber man kann die Methode der individuellen Hilfe, der Behandlung des Einzelfalles der modernen Sozialpolitik einverleiben. Dr. Weber schlägt in der „Sozialen Praxis“ eine Reform der Armenpflege durch Erweiterung zu einer planmäßigen Bekämpfung der Armut vor. Hierzu scheint aber eine völlige Verschmelzung von Sozialpolitik und Armenpflege notwendig zu sein. Es gilt, die Sozialpolitik so auszugestalten, daß sie eine vorbeugende Tätigkeit der Allgemeinheit gegen die Verarmung ganzer Volksschichten wie einzelner Staatsbürger ermöglicht.

Ein Beispiel soll erläutern, wie das gedacht ist: Die Angehörigen der meisten freien Berufe leiden heute unter einem zu geringen Einkommen, wodurch sie gegenüber Handel und Industrie ins Hintertreffen gekommen sind. Beamte und auch in gewissem Umfang die Arbeiter haben vor ihnen wieder die staatlich organisierte Altersversorgung voraus. Man kann sie den freien Berufstätigen heute nicht wehnen. Aber man kann diesen Gesichtspunkt bei der Verteilung der Steuerlasten berücksichtigen. Man kann einen Teil ihres Einkommens freilassen, um ihnen die Erhaltung einer Altersrücklage zu erleichtern. Sozialpolitisch in diesem Sinne ist Erziehung zur Selbsthilfe und Erleichterung der Selbsthilfe, mit dem Ziele, der Not und Verarmung durch Bekämpfung individueller aber gruppenmäßiger Bedürfnisse vorzubeugen. Das ist der neue Weg, den die deutsche Sozialpolitik in unserer Zeit der wachsenden Verelendung, die den Unterschied zwischen den Ständen und Klassen vielfach vergrößert und die Zahl der Notleidenden ins Ungemessene vermehrt hat, beschreiten muß, um ihren sozialen, d. h. der Volksgemeinschaft dienenden Aufgaben wirklich gerecht zu werden.

Dr. Hansen.

### Revanche.

#### Das Programm.

„... Unsere Aufgabe wird konstant bleiben. Wir müssen Deutschland dem Ruhrgebietes wirklich berauben und das Ruhrgebiet mit Zugunsten der Reparationen unter unserem Regime stehen...“

(Berliner im „Echo de Paris“ vom 10. Febr. 1923.)

#### Gefängnis für die Oberbürgermeister.

Das Kriegsgericht in Essen-Bredeney hat den Oberbürgermeister Habenstein aus Oberhausen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Direktor der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke Buzmann ist in einem zweiten Verfahren zu 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden. In einem dritten Verfahren ist der stellvertretende Oberbürgermeister von Essen Dr. Schärer zu zwei Jahren Gefängnis und zu 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden.

In dem Verfahren gegen Habenstein waren ursprünglich 10 Jahre Zuchthaus beantragt und nur deshalb nicht die Todesstrafe (!), weil keinerlei Unglücksfälle vorgekommen seien.

Oberbürgermeister Habenstein führte als ihm ein letztes Wort gestattet worden war, unter anderem folgendes aus: Ich stehe vor Ihnen als ein aufrichtiger Mann und bin frei von jeder Schuld. Ich bin mir bewußt, nur meiner Pflicht und Schuldigkeit getreu gehandelt zu haben, getreu dem Lande, das mich geboren, getreu der Stadt, die mich berufen hat und treu gegen meine rechtmäßige Regierung, die aber mir steht. Deshalb ist die Anklage gegen mich haltlos. Sie entbehrt jeder rechtmäßigen und gesetzmäßigen Grundlage. Die Befehle achten und schätzen die Ehre des Menschen, sie schätzen die Pflichttreue und Vaterlandsliebe. Es gibt kein Gesetz in der ganzen Welt, das jemand zwingen kann zu handeln gegen das Wohl des eigenen Landes und gegen das Wohl der eigenen Volksgenossen. Es gibt kein Gesetz, das einem Manne zumutet, zum Verräter am eigenen Vaterland zu werden.

383.

Im ganzen sind bis jetzt aus dem altbesetzten Gebiet 383 Personen ausgewiesen worden.

#### Alles Zollpersonal soll ausgewiesen werden.

Die Interalliierte Oberkommission hat den Beschluß gefaßt, sofort sämtliche Zollbüros des gesamten besetzten Gebietes interalliiertem Beamten und Militär befehlen zu lassen. Nach hier vorliegenden Meldungen soll das gesamte deutsche Zollpersonal entlassen und durch alliierte Angestellte ersetzt werden. Gleichzeitig will man durch besonders günstige Angebote deutsches Personal wieder anwerben, das unter französisch-belgischen Vorgesetzten in Dienst treten soll.

Basaren.

Zu der Ausweisung des Beigeordneten der Stadt Trier, Dr. Weisegel, wird uns noch gemeldet, daß die Ausweisung eine besondere Härte ist, da Dr. Weisegel ein geborener Trierer und seine Familie durch Generationen hindurch dort ansässig ist. Die Franzosen erlaubten dem Ausgewiesenen nicht, noch von seinen achtzigjährigen Eltern Abschied zu nehmen und unterlagten ihm, an der Beerdigung seines in diesen Tagen verstorbenen Bruders teilzunehmen.

#### Die Verklagung von Gelsenkirchen.

Der kommandierende General der 47. Division teilt durch Straßenschlag mit, daß die Besetzung der Stadt erfolgt sei, weil Gelsenkirchen wegen des Webersfalls auf die beiden französischen Vandalmerieoffiziere mit einer Geldbuße von 100 Millionen Mark belegt worden ist. Die Stadt bleibe solange besetzt, bis das Geld bezahlt sei. Bis dahin treten scharfe Bestimmungen in Kraft. Kinos und andere öffentliche Lokale bleiben geschlossen. Alle Ausfahrten sind verboten, der Straßenverkehr von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens ist verboten. Weitere scharfe Maßnahmen behält sich der kommandierende General vor. Die Franzosen haben die Post, die Eisenbahn und das Finanzamt besetzt.

Zustände.

Die Franzosen beschlagnahmten im Bahnhofshotel in Gelsenkirchen alle Koffer, in denen sich angeblich vierzig Millionen Mark befanden. Wie brutal die Franzosen vorgehen, beweisen die Vorgänge im Waisenhause. Die

es wurde frühmorgens um acht Uhr vollständig geräumt. Die Schwestern und die Kinder wurden jämlich auf die Straße gejagt, viele davon barfuß und nur notdürftig bekleidet. Die armen weinenden und frierenden Kinder stießen im schneefreien Schnee herum; so weit möglich, werden sie von mitleidigen Bewohnern in ihre Wohnungen mitgenommen. Die Lage ist derartig gespannt, daß man mit Zusammenstößen rechnen, um so mehr, als die Schutzpolizei von Gelsenkirchen in der Kaserne eingeschlossen ist und sich dort verbarrikadiert hat, um den Entlassung zu entgegenen.

#### Die Polen in Gelsenkirchen auf Seiten der Deutschen.

Die Gelsenkirchener Stadtverordnetenfraktion der Polen hat, um jeden Zweifel an ihrer politischen Haltung zu den Vorgängen in Gelsenkirchen zu beseitigen, folgendes Schreiben an den Oberbürgermeister gerichtet: Die politische Stadtverordnetenfraktion und die polnischen Bürger der Stadt erheben ihr heftigsten Protest gegen die Besetzung der Stadt und die Verhaftung des Oberbürgermeisters und der übrigen Herren. Sie treten für ihre sofortige Freilassung ein und versprechen, mit den Deutschen eins zu sein.

#### Ein Arbeiter erschossen.

Sonnabend morgen erschien auf der Höhe Springregent in Bochum ein Kommando von 5 Franzosen, um Holz aufzuladen. Die Belegschaft verweigerte die Arbeit und schloß das Tor. Die Franzosen gingen fort, kehrten aber bald mit Verstärkungen wieder. Ein Arbeiter wurde durch Maschinengewehrfeuer getötet. Drei Augen trafen einen 15jährigen Arbeiter, der bald darauf starb. Ein anderer Arbeiter wurde verletzt. Die Belegschaft ist Sonnabend mittag nicht angefahren.

#### Zusammenstoß in Essen.

In Essen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Schutzpolizeibeamten und zwei französischen Offizieren. Als einer der französischen Offiziere den Schutzpolizeibeamten mit der Reitpeitsche ins Gesicht schlug, zog der Beamte seinen Revolver und feuerte einen Schuß auf den Offizier ab, wodurch dieser schwer verwundet wurde. Wie verlautet, fand ein weiterer Zwischenfall zwischen einem Schutzpolizeibeamten und vier französischen Soldaten statt. Die Franzosen wollten den Schutzpolizeibeamten von der elektrischen Straßendampfer herunterziehen und entmannen. Der Beamte setzte sich aber zur Wehr und feuerte einen Schuß ab, worauf sich die Franzosen zurückzogen.

#### Französischer Spirit.

Bei den Vorfällen am 25. und 26. Januar waren von den die Straße säubrenden Truppen zwei katholische Geistliche mit Säbeln verletzt worden. Darauf hat der Bischof von Trier in einem Schreiben bei dem Bezirksbelegierten Beschwerde erhoben, die folgendermaßen von diesem beantwortet wurde: Ihr Schreiben ist mir ein wertvolles Dokument für die wahrhaft vornehme Wirkung, mit der meine Eiltrouppen bei den letzten Vorfällen vorgegangen sind.

Man muß sich nur einmal recht überlegen, welche infame Niedertracht in diesen Worten liegt! Es scheint zugleich, daß die Franzosen daran verzweifeln, als Ungehörige der katholischen Kirche bei den gleichfalls katholischen Rheinländern Sympathien erwarten zu können.

#### Fälisch von den Belgiern besetzt.

Wie den Blättern von zuständigen Seite mitgeteilt wird, ist Fälisch von belgischen Truppen besetzt worden.

#### Der Rhein-Herne-Kanal verstopft.

Den Franzosen war es gelungen, den Schleusenbetrieb des Rhein-Herne-Kanals zu übernehmen. In der Nacht zum Sonnabend sank an dem wichtigsten Verkehrspunkt Köln ein großer Lastkahn. Auch am Stinneshafen sank ein Kohlenkahn, so daß der ganze Betrieb des Rhein-Herne-Kanals eingestellt werden mußte. Die Sachleute berichten, werden die Arbeiten zur Beseitigung der Verkehrshindernisse wenigstens drei Wochen dauern.

#### Abbau der Franzosen in Offenburg.

Die Lage im besetzten sächsischen Gebiet hat sich wesentlich geändert. Nachdem schon in den letzten Tagen die französischen Truppen aus einer ganzen Reihe ländlicher Orte zurückgezogen worden waren, ist gestern auch in Offenburg selbst ein derartiger Stellen die Zurücknahme der Wachen erfolgt. Seit gestern mittag kann man beobachten, daß die noch verbliebenen Wachen ohne Gewehrposten stehen, während sie früher mit aufgeschianstem Bajonett ihren Dienst verrichteten. Man will annehmen, die Beamten und Arbeiter für die Wiederaufnahme des Betriebes, die von den Franzosen angefordert wird, geneigt zu sein.

Aue.  
geschlittenen  
Anzeige eingek  
körper.  
ne 24 l. Sa.  
lung  
ormittag  
Eintritt frei.  
le.  
Sensationll  
an".  
in 8 Epiloben  
te Solo.  
e Schuß".  
infationsfilme l  
ier-Großfilm:  
nis".  
ber von Hoch  
vidian Giblon,  
owig Körner.  
abr.  
räger  
blatt.  
mann,  
n bestens vertraut,  
angsarbeiten bew.,  
Stellung.  
er Tageblatt erb.  
innen  
on Stärkewäsche  
pp, Löhnis  
immer  
en gesucht,  
f. Wohn- und  
L. 502" an  
n sucht sofort  
immer,  
gegen gute  
Beberhandlung,  
en.  
chtwaren  
lt, 2 1/2—8 mm  
kaufen gesucht.  
ble Beschäftig  
g!!  
aterialien  
Kofs mittels  
Bieferung  
gwig 26.  
r. 859.

**Die Angst vor der deutschen Macht.**

In der „Opinion“ macht Jacques Barbour nähere Mitteilungen über die angeblichen Restgabensverabredungen Deutschlands. Er berichtet, der französische Generalstab habe kürzlich erfahren, daß schweizerische und holländische Fabriken, an denen die deutsche Schmierindustrie beteiligt sei, Maschinen für deutsche Munitionsfabriken, die durch den Friedensvertrag stillgelegt worden sind, herstellen. Man habe auch in Deutschland ein neues Giftgas entdeckt, gegen das die Gasmaske keinen Schutz gewähre. Neue elektrische Apparate erzeugen Strahlen, die tödlich wirken, besonders auf Tiere an denen sie erprobt worden sind. Der französische Generalstab sei augenblicklich bemüht, über diese Versuche Genaueres zu erfahren.

Diese Mitteilung verdient, so lächerlich sie auch anmutet, Erwähnung, weil sie in französischen Parlamentarischen Kreisen und erst kürzlich Beunruhigung hervorgerufen hat. Derartige Nachrichten sind jetzt in Paris um so leichter Gehör, als seit einigen Tagen die alliierten Kontrollkommissionen in Deutschland nicht mehr so tätig sein konnten wie bisher. Vor allem ist man in Paris gegen diejenigen deutschen Fabriken misstrauisch, die von der Kriegs- auf die Friedensproduktion umgestellt worden sind.

**England.**

**Der Schatzkanzler Baldwin**

ergriff im Unterhaus das Wort und betonte, die Ansicht der Regierung sei, daß jetzt kein günstiger Augenblick für einen Vertrag wäre. England wünsche Frieden und eine Regelung aller europäischen Angelegenheiten. Die Regierung sei der Ansicht, daß dieses Ziel eher von Großbritannien erreicht werden könne, wenn es seine Freundschaft mit den französischen Alliierten aufrecht erhalte. Er erwähnte erwiderte: Als Deutschland Frankreich vor 50 Jahren besiegte, habe es seine französischen Provinzen verloren, es habe nicht französische Bürger zerstört. Es habe allerdings zwei französische Provinzen weggenommen, die Frankreich nur 200 Jahre innegehabt hatte und die 800 Jahre lang deutsch gewesen waren. Die Bevölkerung dieser Provinzen war bis zu 90 Prozent deutschen Ursprungs und deutscher Sprache. Deutschland legte Frankreich eine Entschädigung von 200 Millionen und nicht von 11 800 Millionen Pfund Sterling auf und zerstörte nicht den nationalen Kredit Frankreichs.

**Englische Arbeitervertreter besuchen das Ruhrgebiet.**

Der Parlamentsmitglied der englischen Arbeiterpartei wurden zu einem Besuche des Ruhrgebietes aufgefördert.

**Achtung! Mussolini**

mit der antirömischen Lebensauffassung spricht!

Ministerpräsident Mussolini sprach am Sonnabend vor dem Senat über das Reparationsproblem. Er erklärte, daß entgegen anderen Darstellungen von Italien kein Vermittlungsversuch zwischen Frankreich und Deutschland gemacht worden sei. Er habe nur Erkundigungen aus den europäischen Hauptstädten einziehen lassen. Wenn wir keine Kohlen brauchen, fuhr er lächelnd fort, wenn wir auf irgendwelche Art die Frage der Rohstoffe gelöst hätten, und wenn wir über große Mengen Geld zur Stillung unserer Saluta verfügten, dann hätten wir eine bestimmte Politik verfolgen können, sogar eine Politik des Edelmutes gegen Deutschland, ja großen Edelmut (Waste!) gegen Deutschland, aber wir können und nicht den Luxus der Verschwendung und des Edelmutes gestatten, wenn wir uns kaum am Leben erhalten können. Sie werden also zugeben, daß Italien seine wirtschaftliche und technische Teilnahme an der Ruhraktion nicht verweigern konnte. Die unter meiner Leitung stehende Regierung geht keinen Schwierigkeiten aus dem Weg, sie geht vielmehr geraden Wegs auf sie zu und, ich möchte sagen, sucht sie. (Waste!) Ich habe

von Gleichheit und Boden eine Auffassung, die ich antirömisch nennen möchte. (Waste!) Man darf niemals davon glauben, daß etwas nicht mehr wieder gut zu machen ist.

(Eine hervorragende politische Witzrede aus dem Munde, das einst unser Bundesgenosse war. Schade, daß es keinen Rohpreis für „Grächer“ gibt. Mussolini würde ihn mit Begeisterung erwerben!)

**Die Hoffnung auf Amerika.**

80 Parlamentsmitglieder der englischen Arbeiterpartei richtete an den Präsidenten Harding folgendes Telegramm: „Amerika, nicht Großbritannien macht unwise-mäßig die augenblickliche zerschmetternde Aktion Frankreichs möglich. Wir appellieren um die amerikanische Mitwirkung, in der wir die einzige Hoffnung für eine Rettung Europas sehen.“

**Stellungnahme des Auslandes.**

**Abkündigung eines englischen Interventionen.**

„Journal“ veröffentlicht folgende offenbar halbamtliche Nachricht: Die französische Regierung war sehr überrascht, in der Rede Lord Curzon im Oberhaus am letzten Mittwoch die kaum verfallene Anspielung auf die Möglichkeit einer englischen Vermittlung zur Regelung der Ruhrangelegenheit zu finden. In London wurde in einer sehr bestimmten Mitteilung erklärt, daß die französische Regierung nicht zulassen könne, daß ein Alliiertes die Rolle des Vermittlers spiele. Die französische Regierung sei vollkommen entschlossen, keine Intervention zur Regelung der deutschen Frage anzunehmen. Die einzige Regelung, die ins Auge gefaßt werden könne, sei die völlige Kapitulation Deutschlands.

**Noch einmal das unklare Resultat De Trocquers.**

Wie berichtet wird, steht in englischen politischen Kreisen infolge des ergebnislosen Scheiterns der Verhandlungen mit De Trocquer die Frage der Zurückziehung der englischen Truppen aus dem Rheinland wieder in den Vordergrund des Interesses. Offenbar hat die englische Regierung die französische Forderung abgelehnt. Paris steht also vor der Entscheidung, ob es die Engländer zum Abzug zwingen will oder nicht, denn offenbar ist die französische Forderung so unbedingt, daß das Verbleiben der englischen Truppen nach der Abkündigung den schärfsten Konflikt brächte.

**Memel den Litauern zugesprochen.**

Die Botschafterkonferenz hat Memel den Litauern zugesprochen. Die revolutionären Freiwilligen haben mit der Räumung des Gebietes begonnen. Die alliierten Truppen haben die ihnen zugewiesenen Abschnitte besetzt. Da die von den Mächten gestellten Bedingungen „zunächst“ erfüllt sind, hat die Botschafterkonferenz heute in Gemäßheit des ihr von den alliierten Regierungen zugesprochenen Mandats eine den Litauern zugewiesene Entscheidung gefällt, die die Souveränität über das mittlere Memelgebiet den Litauern zuspricht. Diese Entscheidung wurde unverzüglich den Vertretern der Alliierten in Rom teleggraphiert, die Meldung haben, sie der litauischen Regierung mitgeteilt. Die Entscheidung wird gleichfalls der Memeler Regierung durch Vermittlung der außerordentlichen Kommission mitgeteilt werden.

**Von Stadt und Land.**

Aue, 19. Februar.

**Die Eröffnung der zweiten Ausstellung des Museumsvereins Aue**

fand am Sonntag vormittag 11 Uhr im alten Stadtverordneten-saal statt. Der Vorsitzende, Herr Balentin, wies auf das Zustandekommen der Ausstellung hin und sprach den Beteiligten den Dank des Vereins aus. Insbesondere dankte er den Herren Dr. Sieber, Kunstgewerbeoberlehrer Kneifel-Ebenstock und Lehrer Wed-

schmidt-Dodau, die zu dem Gelingen der Ausstellung wesentlich beitrugen, ebenso für die hervorragenden Spenden von Schindlers Wert-Dodau, der Gemeinde Schwarlau und Herrn Oberlehrer Hinkelten-Ebenstock. Herrn Bürgermeister Hofmann, als Vertreter der Stadt Aue wurde für sein Erscheinen gedankt und zugleich der Wunsch ausgesprochen, die Stadt möge dem Museumsverein eine diebstahlsichere Stabüberordnungsanstalt schaffen, der ihr in dankenswerter Weise für die Ausstellung zur Verfügung gestellt wurde. Nachdem auf die Anfang Mai stattfindende Jubiläumsausstellung hingewiesen worden war, gab Herr Dr. Sieber eingehende Erläuterungen über die zur Ausstellung gelangten Gegenstände. Von der Kunstschule Ebenstock waren durch deren Leiter, Herrn Kunstgewerbeoberlehrer Kneifel, eine Reihe ausgearbeiteter Handarbeiten, Zeichnungen und Malereien zur Verfügung gestellt, darunter Theaterrollen, Perlenstickereien, Monogramme, alte Tuchhüte, alte handgefärbte Gardinen, erstklassige Tischdecken, Entwürfe für Spitzen, eine orientalische handgefärbte Decke und anderes mehr. Von Dodau sind eine große Anzahl Gegenstände des ehemals in hoher Wertschätzung vorhandenen Dadorantentums aufgestellt, sowie viele Altertümer, Urkunden und Bilder, ferner eine alte Weltkugel, eine pyramide. Von Schindlers Wert sind vier eine hervorragende Sammlung wunderbarer alter Binntrüge, Scherben und Tafen, sowie zwei alte Weibner Porzellan-lassen mit Handmalerei. Aus Schwarlau erwähnen wir die alte Junfakasse von 1818 und Truhe, das „Birnknittel“ aus der Kirche, Krüge und anderes mehr. Von der Schokoladenfabrik Paul Schaal S. m. b. H. wurden Bilder und Erzeugnisse, sowie der Werdegang von Stafas und Schokolade vorgeführt. Herr Oberlehrer Hinkelten-Ebenstock bringt eine große Reihe alter Bild, Urkunden und Bücher zur Schau. Nach dieser Führung des Herrn Dr. Sieber wurde den Anwesenden ein unverwundeter Schachernstatter Vortrag des Herrn Synchikus Zillgen, früher Direktor der Handelschule in Ebenstock, gehalten über die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung der Ebenstocker Hand-, Maschinen- und Perlenstickerei. Lauter Beifall wurde dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen zuteil. Der Besuch war bis zum Abend ein sehr reger. Die Ausstellung bleibt bis einschließlich nächsten Sonntag von 11-1 Uhr und 3-6 Uhr geöffnet, für Schulen vormittags bis 11 Uhr nach vorheriger Anmeldung bei Herrn Dr. Sieber. Es wird dringend empfohlen, den Besuch nicht bis zum letzten Tag zu verschieben.

**Schaft Unterstützung für die Opfer der Franzosenhagier!**

Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: Der Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet hat Hunderte pflichtgetreuer Beamter, Angestellter und Arbeiter vertrieben. Weil sie treu zum Vaterland halten, werden sie gewaltsam in kürzester Frist aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen; die Frauen und Kinder werden gezwungen, ihnen zu folgen. Die Unterbringung dieser ihres deutschen Denkens und Handelns willen Vertriebenen und die Sorge für sie muß jetzt Aufgabe des ganzen deutschen Volkes sein. Die amtliche Fürsorge für die Vertriebenen liegt in den Händen des Deutschen Roten Kreuzes, das jedoch dafür der Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung bedarf. Das Deutsche Rote Kreuz bittet darum dringend alle in Stadt und Land, die helfen könnten, sich umgeben bei dem Sächsischen Roten Kreuz, Abteilung Flüchtlingsfürsorge, Dresden-K., Garuststraße 18, oder bei den fast in allen Städten bestehenden Zweigvereinen vom Roten Kreuz zu melden.

Der Steuerabzug im Februar. Bei der Neuregelung des Lohnabzuges, die an sich erst am 1. März in Kraft tritt, ist vorgesehen worden, daß im Monat Februar für die letzten sechs vollen Arbeitstage ein Steuerabzug unterbleiben soll.

**Michael Kohlhaas.**

Eine Erzählung von Heinrich von Kleist.

(14. Fortsetzung.)

Kohlhaas, der sich auf das Befehl des Großkanzlers gar wohl verstand, setzte sich, in seinem Entschluß nur bestärkt, auf der Stelle nieder und bat, ohne irgendeinen Grund anzugeben, dem Prinzen von Meßen, als Chef des Suberntums, um Pässe auf acht Tage nach Kohlhaas-Brück und zurück. Auf dieses Schreiben erhielt er eine von dem Schlosshauptmann Freiherrn Siegfried von Wenzl unterzeichnete Suberntal-Resolution des Inhalts, sein Gesuch um Pässe nach Kohlhaas-Brück werde dem kaiserlichen Durchsicht vorgelegt werden, auf dessen höchste Bewilligung, sobald sie einging, ihm die Pässe zugesandt werden würden. Auf die Erkundigung Kohlhaasens bei seinem Advokaten, wie es zuginge, daß die Suberntal-Resolution von einem Freiherrn Siegfried von Wenzl und nicht von dem Prinzen Christian von Meßen, an den er sich gewandt, unterschrieben sei, erhielt er zur Antwort, daß der Prinz vor drei Tagen auf seine Güter gereist und die Suberntalgeschäfte während seiner Abwesenheit dem Schlosshauptmann Freiherrn Siegfried von Wenzl, einem Vetter des oben erwähnten Herren gleichen Namens, abzugeben worden wären. Kohlhaas, dem das Herz unter alten diesen Umständen unruhig zu klopfen anfing, harrete durch mehrere Tage auf die Entscheidung seiner der Person des Landesherren mit bestimmender Weisheit vorgelegten Bitte; doch es verging eine Woche, und es verging mehr, ohne daß weder diese Entscheidung einließ noch auch das Rechtskenntnis, so bestimmt man es ihm auch verständigt hätte, bei dem Tribunal gestellt worden wäre; daß es am höchsten Tage, erst um Mittag, die Bestimmung der Regierung gegen ihn, sie möge seine Forderung nicht berücksichtigen, sich hören lassen und das Suberntum von neuem in Frage bringen

den Vorstellung um die erforderlichen Pässe hat. Aber wie betreten war er, als er am Abend des folgenden, gleichfalls ohne die erwartete Antwort verstrichenen Tages, mit einem Schritt, den er gedankenvoll in Erwägung seiner Lage und besonders der ihm von dem Doktor Luther ausgewirkten Amnestie, an das Fenster seines Hinterlädchens trat, in dem kleinen, auf dem Hofe befindlichen Nebengebäude, das er ihr zum Aufenthalte angewiesen hatte, die Wache nicht erblidete, die ihm bei seiner Ankunft der Prinz von Meßen eingeschickt hatte. Thomas, der alte Hausmann, den er herbeirief und fragte, was dies zu bedeuten habe, antwortete ihm feurig: „Herr! es ist nicht alles, wie es sein soll; die Landsknechte, deren heute mehr sind als gewöhnlich, haben sich bei Einbruch der Nacht um das ganze Haus verteilt; zwei stehen mit Schild und Speiß an der vorderen Thür auf der Straße, zwei an der Hintern im Garten, und noch zwei andere liegen im Vorhof auf einem Hund Stroß und sagen, daß sie daselbst schlafen würden.“

Kohlhaas, der seine Farbe verlor, wandte sich und verfezte, es wäre gleichviel, wenn sie nur da wären; und er möchte den Landsknechten, sobald er auf den Hof käme, Nicht antworten, damit sie seinen Worten. Nachdem er nach, unter dem Vorwande, ein Geschirr auszugleichen, den vorderen Fensterrand geöffnet und sich von der Wahrheit des Umstandes, den ihm der alte sprachte, überzeugt hatte — denn eben ward sogar in gedächtnisvoller Abkündigung die Wache erneuert, an welche Maßregel bisher, solange die Einrichtung bestand, noch niemand gedacht hatte —, so legte er sich, wenig schlaf-lustig allerdings, zu Bette, und sein Entschluß war für den kommenden Tag festgesetzt. Wenn nichts miß-günstige von der Regierung, mit der er zu tun hatte, mehr, als den Schein der Berechtigung, während sie in der Tat die Amnestie, die sie ihm angediot hatte, im Innern verweigerte, und falls er wirklich ein Gefangener sein sollte, die es seinen Vetter nicht unterlassen sollte, sollte es bezweifeln, daß die Besatzung von ununwunderbarem Sta-

lung, daß es so sei, abnütigen. Demnach ließ er, sobald der Morgen des nächsten Tages anbrach, durch Sternbald, seinen Knecht, den Wagen anspannen und vorführen, um, wie er vorgab, zu dem Verwalter nach Bochwitz zu fahren, der ihn, als ein alter Bekannter, einige Tage zuvor in Dresden gesprochen und eingeladen hatte ihn einmal mit seinen Kindern zu besuchen. Die Landsknechte, welche mit zusammengesetzten Köpfen die dadurch veranlaßten Bewegungen im Hause wahrnahmen, schickten einen aus ihrer Mitte heimlich in die Stadt, worauf binnen weniger Minuten ein Suberntal-Offiziant an der Spitze mehrerer Jäger erschien und sich, als ob er daselbst ein Geschäft hätte, in das gegenüberliegende Haus begab. Kohlhaas, der, mit der Umkleidung seiner Knaben beschäftigt, diese Bewegungen gleichfalls bemerkte und den Wagen absichtlich länger, als eben nötig gewesen wäre, vor dem Hause halten ließ, trat, sobald er die Anstalten der Polizei vollendet sah, mit seinen Kindern, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, vor das Haus hinaus, und während er dem Troß der Landsknechte, die unter der Thür standen, im Vorübergehen sagte, daß sie nicht nötig hätten, ihn zu folgen, hob er die Jungen in den Wagen und führte und ließte die kleinen weinenden Mädchen, die seiner Unordnung gemäß bei der Tochter des alten Hausmanns zurückgelassen sollten. Kaum hatte er selbst den Wagen bestiegen, als der Suberntal-Offiziant mit seinem Gefolge von Jägern aus dem gegenüberliegenden Hause zu ihm herantrat und ihn fragte, wohin er mochte. Auf die Antwort Kohlhaasens, daß er zu seinem Freund, dem Wismann, nach Bochwitz fahren wolle, der ihn vor einigen Tagen mit seinen beiden Knaben zu sich aufs Land geladen, antwortete der Suberntal-Offiziant, daß er in diesem Fall einige Augenblicke warten müsse, inwieweit einige berittene Landsknechte, dem Befehl des Prinzen von Meßen gemäß, ihn begleiten würden. Kohlhaas fragte lächelnd von dem Wagen herab, ob er glaube, daß seine Person in dem Hause eines Freundes, der sich

erfolgt die Lohnzahlung nach Lohnwachen, so ist der Steuerabzug von dem Verdienstlohn nicht vorzunehmen, der auf die letzte im Monat Februar 1906 beginnende Lohnwache entfällt. Bei monatlicher Entlohnung bleibt ein Viertel des nächsten zur Auszahlung gelangenden Monatslohnes, bei vierteljährlicher Entlohnung ein Zwölftel des nächsten zur Auszahlung gelangenden Vierteljahreslohnes vom Steuerabzug frei.

**Hauptversammlung der Christlichen Elternvereinsung.** Am vergangenen Freitag Abend hielt die Christliche Elternvereinsung des Auerthals ihre diesjährige Hauptversammlung im Pfarrhaus der Nicolaigemeinde ab. Aus den vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Elternvereinsung im verflonnenen Jahre Ersprießliches geleistet hat, insbesondere hat sich der rührige Vorsitzende, Stadtrat Ubin Kohnert, um die Elternvereinsung verdient gemacht, die zur Zeit nahezu 4000 Mitglieder zählt. Aus dem vom Schatzmeister zur Verlesung gebrachten Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Elternvereinsung finanziell gestützt und günstig dasteht, was vor allem der Opferfreudigkeit der Mitglieder und Freunde zu verdanken ist. Weiter der vorgewählten Wahl, die die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder ergab und wobei der Gesamtvorstand um weitere drei Sitze vermehrt wurde, konnten noch mehrere interne Vereinsangelegenheiten erledigt werden.

**Der Wälderverein Aue-Tal** veranstaltete am vergangenen Freitag im Fremdenhof zum Stadtpark einen ergebirgischen Abend, zu dem sowohl die Vereinskameraden als auch Angehörige, als auch Gäste außerordentlich zahlreich erschienen waren. In der Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende ehrenvoll unserer schwer bedrängten Stammesbrüder an Rhein und Ruhr und wies darauf hin, daß unser Volk doch nun endlich einsehen möchte, daß es nur durch innere Geschlossenheit und Einigkeit aus seiner trübseligen Lage gerettet werden kann. Er forderte auf, fest und unerschütterlich hinter unserer Reichsregierung zu stehen, damit auch unsere ergebirgische Treue mit dazu beitragen möge, daß unser schwergedrücktes Vaterland wieder ein freies Deutschland wird. Die nun folgenden Darbietungen der Theatergruppe des Vereins waren von solch geliebter Art, daß der Abend zu einem recht angenehmen Beisammensein gestaltet wurde. Mit tosendem Beifall wurde die Wälder der Darsteller belohnt. Die am Ende der Vortragsfolge vorgenommene freiwillige Sammlung zu einer Ruhrspende ergab den Betrag von 11 228 Mark.

**Allingenthal. Sportfest.** Am gestrigen Sonntage fand hier unter reger Anteilnahme des sportlich interessierten Publikums ein Skiwettrennen auf der Heinrich-Glah-Schanze statt. 52 Springer hatten sich zu Konkurrenz gestellt, die bei ausgezeichnetem Wetter von nachmittags 1 Uhr an ausgefochten wurde. Wöckel erhielt den ersten Preis.

**Chemnitz. Oberst v. Säblich.** Am 16. Februar verschied nach längerem Leiden in Chemnitz Oberst a. D. Bernhard von Säblich gen. Hörnig. Nach Besuch des Kadettenkorps zu Dresden trat er 1888 beim Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 ein. 1913 erhielt er ein Bataillon im Inf.-Regt. 181 und rückte mit diesem ins Feld. Bei der Einnahme von Lille zeichnete er sich mit seinem Bataillon besonders aus. Nach Beförderung zum Oberstleutnant führte er zunächst als Kommandeur das Landw.-Inf.-Regt. 107, von 1916 ab das Inf.-Regt. Nr. 139. 1917 zum Oberst befördert, war es ihm vergönnt, an der Spitze seines Regiments die ersten glänzenden Erfolge der großen Schlacht in Frankreich 1918 zu erleben. Ein immer mehr zunehmendes Augenleiden zwang Oberst v. Säblich, das Regiment abzugeben. Er hat dann bis zu seiner Verabschiedung im Herbst 1918 noch bei verschiedenen stellvertretenden Behörden Dienst getan.

**Saxa.** Folge der kirchlichen Finanznot. Hier ist die Giebelwand der Diakonats-Schöne vollständig zusammengefallen. Trotzdem die Baufähigkeit bekannt war, konnte eine Aufbesserung infolge der finanziellen Notlage nicht vorgenommen werden.

**Waldheim. Entwichene Zuchthäuser.** Am Mittwoch nachmittags sind zwei Zuchthäuser von der Kuhnenarbeit, weg entwichen. Sie tragen schwarze Hosen, blaue

erboten habe, ihn auf einen Tag an seiner Tafel zu bewirten, nicht sicher sei. Der Offiziant erwiderte auf eine weitere und angenehme Art, daß die Gefahr allerdings nicht groß sei; wobei er hinzusetzte, daß ihm die Knechte auch auf keine Weise zur Last fallen sollten. Kopsch haars ver setzte ernsthaft, daß ihm der Prinz von Meissen bei seiner Ankunft in Dresden freigestellt, ob er sich der Wache bedienen wolle oder nicht; und da der Offiziant sich über diesen Umstand wunderte und sich mit vorsichtigen Bemerkungen auf den Gebrauch während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit berief, so ersuchte der Kopschhaars ihn den Vorfall, der die Entlassung der Wache in seinem Hause veranlaßt hatte. Der Offiziant versicherte ihm, daß die Befehle des Schlosshauptmanns Freiherrn von Wendt, der in diesem Augenblicke Chef der Postzeit sei, ihm die unaufgegebene Beschützung seiner Person zur Pflicht mache, und daß ihn, falls er sich die Begleitung nicht gefallen lassen wolle, selbst auf das Gubernium zu gehen, um den Fortgang, der dabei obwalten müsse, zu berichten. Kopschhaars, mit einem sprechenden Blick, den er auf den Offizianten warf, sagte, entschlossen, die Sache zu beugen oder zu brechen, daß er dies tun wolle, stieg mit klopfendem Herzen von dem Wagen. Die Kinder durch den Hausmann in den Fluss tragen und verbrachte (ich), während der Knecht mit dem Fuhrwerk vor dem Hause hielten blieb, mit dem Offizianten und seiner Wache in das Gubernium. Er traf (ich), daß der Schlosshauptmann Freiherr von Wendt eben mit der Befehlsgabe einer Wache am Abend zuvor ergriffener Kopschhaars Knechte, die man in der Gegend von Leipzig aufgefunden hatte, beschäftigt war und die Reihe über manche Dinge, die man gern von ihnen gehört hätte, von den Rittern, die bei ihm waren, befragt wurden, als der Kopschhaars mit seiner Begleitung zu ihm in den Saal trat. Der Freiherr, sobald er den Kopschhaars erblickte, ging, während die Rittler plötzlich still wurden und mit dem Verhör der Knechte eintraten, auf ihn zu und fragte ihn, was er wolle, und

## Gedenket der Ruhr-Bevölkerung! Es geht um Deutschlands Schicksal, deshalb muß jeder helfen. Spenden nimmt unsere Geschäftsstelle entgegen.

**14. Quittung.**  
Weiter sind eingegangen:  
Gäße vom Brännerabend am 17./2. im Burg Weitin 15 000.— Mk.  
Onge Kaufleier 50 000.—  
45 000.— Mk.  
1 879 180.— Mk.  
**1. bis 18. Quittung** 1 424 180.— Mk.

Jaden. Am Nachmittags sind sie in der Nähe von Niederstriegeln gesehen worden.

**Beipps.** Der Volkskommissar als Millionenschwindler. Seit einigen Wochen macht ein raffiniertes Schwindler verschiedene große Witze Deutschlands unheimlich. U. a. hat der Hochstapler auch eine Gastrolle in Leipzig gegeben. Als „Volkskommissar für die Ukraine und Rußland“ wendete er sich an den Inhaber einer hiesigen Zigarettenfabrik „Doroty“ und gab diesem eine Zigarettenbestellung in Höhe von zehn Millionen Mark auf. Ueber den Betrag stellte er einen Postcheck aus. Der Zigarettenhändler war jedoch vorsichtig. Er zog zuerst Erkundigungen über das Gütchen des Herrn „Volkskommissars“ ein. Der Schwindler stellte sich als fälsch heraus. Selbstverständlich unterblieb die Lieferung. Wie bekannt geworden ist, handelt es sich bei dem Gauner um einen Kaufmann Max Glöckner aus Königsberg, der auch verschiedentlich unter dem Namen Max George aufgetreten ist. Er war eine Zeitlang bei einem von der Sowjetregierung gegründeten Unternehmen, der Industri- und Handels-N.-O., beschäftigt. Die Schwindelereien verübt er mit Hilfe eines Scheinbuches, das er seiner Firma gestohlen hat. Als Opfer sucht er sich stets größere Unternehmen aus, denen er riesige Bestellungen für den Export nach Rußland macht. So gelang es ihm, einen Automobilkonzern um 30 Kraftwagen im Werte von 800 Millionen, eine Tabakfirma um Werte von 800 Millionen Mark und eine Maschinenfabrik um Fabrikate im Wert von einer halben Milliarde zu täuschen. Glöckner wird beschrieen als etwa 38 bis 40 Jahre alt, 1,85 Meter groß, von schwächlichem, hagerem Aussehen. In Leipzig war er bekleidet mit einem Manchesteranzug, Samathosen und abgetragenem Hut. Auch trug er eine Brille mit großen runden Gläsern. (Ja, wenn einer Glöckner heißt und eine runde Brille trägt!)

## Kopernikus.

(Zu seinem 450. Geburtstag am 19. Februar.)

Dem frühesten Altertum erschien die Erde als eine große Scheibe. Über welcher wie ein riesiges Gewölbe der Himmel aufgebaut war. Mit der Zeit kam man aber dazu, sich das Weltbild so vorzustellen, als ob in der höchsten Himmelskugel, an deren Innenfläche sich Sonne, Mond und Sterne bewegten, gerade in der Mitte die Erde in Kugelgestalt ruhig schwebte. Dieses Weltbild, das sich der Wirklichkeit schon bedeutend weiter nähert als das primitive erste, mag etwa 400 vor Christus entstanden sein, dennoch freilich schließt gerade die Annahme, daß die Erde allein feststehe, alles andere aber sich um die herum bewege, einen Hauptirrtum ein, der sich umso stärker bemerkbar machte, je feiner und genauer Beobachtungsmittel und Beobachtungsmethoden wurden.

Schon Aristarch, der im dritten vorchristlichen Jahrhundert lebte, kam zu dem Resultat, daß die Sonne viel weiter von der Erde entfernt sein müsse als der Mond und infolgedessen wieder diese Masse größer sein als der Mond und demnach auch die Erde an Größe ganz bedeutend übertreffen müsse. Nun kam es Aristarch

da der Proklamant ihm auf ihrerbietige Weise sein Vorhaben, bei dem Verwalter in Nachhich zu Mittag zu speisen und den Wunsch, die Landknechte, deren er dabei nicht bedürfte, zurücklassen zu dürfen, vorgetragen hatte, antwortete der Freiherr, die Farbe im Gesicht wechselnd, indem er eine andere Rede zu verschlucken schien, er würde wohl tun, wenn er sich still in seinem Hause hielte und den Schmaus bei dem Nachtwächter Umarmung vorderhand noch aussetzte. Dabei wandte er sich, das ganze Gespräch zerhackend, dem Offizianten zu und sagte ihm, daß es mit dem Befehl, den er ihm in bezug auf den Mann gegeben, sein Bedenken hätte, und daß derselbe anders nicht als in Begleitung sechs berittener Landknechte die Stadt verlassen dürfe. Kopschhaars fragte, ob er ein Gefangener wäre, und ob er glauben sollte, daß die ihm feierlich vor den Augen der ganzen Welt angelobte Amnestie gedrohen sei, worauf der Freiherr (ich) plötzlich gluckte im Gesicht zu ihm wandte und, indem er dicht vor ihn trat und ihm in das Auge sah, antwortete: „Ja ja ja!“ ihm den Rücken zukehrte, ihn stehen ließ und wieder zu den Kopschhaars Knechten ging. Darauf verließ Kopschhaars den Saal, und es (ich) schon ein, daß es sich das seltene Stützungsmittel, das ihm übrigblieb, die Nacht, durch die Schritte, die er getan, sehr erschwert hatte, so laß er sein Befahren gleichmäßig, weil er sich nunmehr auch seinerseits von der Beschränkung, den Witteln der Amnestie nachzukommen, befreit sah. Er ließ, da er zu Hause kam, die Pferde ausspannen und begab sich in Begleitung des Gubernial-Offizianten sehr traurig und erschüttert in sein Zimmer; und während dieser Mann auf eine dem Kopschhaars stiel erragende Weise versicherte, daß alles nur auf einem Mißverständnis beruhen müsse, das sich in kurzem lösen würde, verriegelten die Häcker auf seinen Hint alle Ausgänge der Wohnung, die auf den Hof führten; wobei der Offiziant ihm beschiederte, daß ihm der dorrere Hauptriegel nach wie vor zu seinem beliebigen Gebrauch offen stehe

vorüber war, daß die viel zahlreichere Sonne sich nicht um die kleinere Erde herumzubewegen, und daß dieser Irrtum auf die Vermutung, daß die Erde um die Sonne und die Sonne um den Weltmittelpunkt sich bewege, beruhe, beruhe.

Die dieser Annahme des Weltbaus sind die Resultate des Kopernikus ebenfalls schon vorhergenannt. Freilich drang diese Lehre nicht durch und die geozentrische Theorie, die die Erde fest im Mittelpunkt des Weltalls ruhend annahm, blieb noch länger als anderthalb Jahrhunderte hindurch herrschend, während man Aristarchs Gedanken vergaß.

Aber dennoch ergaben sich zwischen dem geozentrischen System des Ptolemäus und den tatsächlich beobachteten am Himmel vorgehenden und sich verändernden, für die man keine rechte Erklärung hatte.

Diese Widersprüche waren es, um deren Beseitigung sich Kopernikus bemühte, dem die offensichtliche Ungültigkeit des herrschenden Systems klar war, der aber dennoch nicht Befruess am seine Stelle zu setzen vermochte. — Mit Geduld suchte er die Lösung dieser Frage, suchte sich Kopernikus und „Anomalie“ bei den Schriftgelehrten des Altertums, wo er auch wirklich einzelne Anregungen erhielt. Die ihn auf dem richtigen Weg weisen: Nicht nur die Erde und die Sonne — diese Hypothese fand Kopernikus schon als gelegentlich im Altertum aufgestellt — auch alle übrigen Planeten bewegen sich um die Sonne.

Zu dieser Erkenntnis gelangte der Astronom bereits im Jahre 1507. Aber 36 Jahre lang geduldete und beobachtete er, ob seine Lehre nicht etwa doch einen Fehler enthalte, er suchte immer neue Beweise für seine Theorie und ergoß ein ganzes Menschenalter hindurch, sein Werk der Öffentlichkeit zu übergeben, überlegte freilich wohl auch in dem Gedanken an die schreckliche Bewehrung, die er würde zu gewärtigen gehabt haben, wenn er es wagte, eine wissenschaftliche Lehre zu entdecken, die nicht in der Bibel belegt war. 1543 endlich, in demselben Jahre, in dem der Verfasser starb, erschienen die mit unendlicher Geduld und Ausdauer gearbeiteten sechs Bände: „De revolutionibus orbium coelestium“.

Das Werk des in der Kozebrale zu Braundburg begrabenen Forschlers vollbrachte auf dem gesamten Gebiete des Denkens eine Revolution. Zwar mußte um dieser „keiserlichen“ Lehre willen Giordano Bruno 57 Jahre später sterben und anders vor und nachher, aber das Feuer, das diese Männer verzeigte, konnte den neuen Gedanken nicht mehr ungedacht machen, sondern leuchtete in die Nacht pflanzlicher Kumpheit erst recht hinein.

Das ganze Denken der Menschheit änderte sich: Die darin haite sie sich in der Mitte der Welt gesehen, so daß also das unbewußte Gefühl vorhanden war, als ob die ganze Welt nur um der Erde und ihrer Bewohner willen geschaffen sei. Jetzt aber war mit einem Male die Erde aus dem Weltzentrum herausgedrängt; sie war ein Planet wie Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn auch; sie war also auch nicht mehr geistig der Mittelpunkt des Alls. Und dieser Gedanke, der durch die späteren Entdeckungen noch weiter ausgebaut wurde, bedeutet sicherlich das größte Verdienst des Kopernikus im Sinne einer reinen, befreienden Wahrheit.

3 Seite.

## Legte Drahnachrichten.

### Die deutschen Minister im besetzten Gebiet.

Berlin, 19. Februar. Nach einer Meldung der Montagpost hielt sich am Sonnabend der preußische Minister des Innern Severing in Dortmund auf. Der Minister gab seiner Genugtuung Ausdruck, das die Wiederstandskraft der Bevölkerung nach wie vor ungedrochen sei. Er erklärte, die preußische Regierung werde alles tun, was in ihren Kräften stehe, um die Bevölkerung zu unterstützen. Der Minister begab sich sodann nach Solingen, wo er mit Genehmigung der englischen Besatzungsbehörde (I) in einer öffentlichen Versammlung sprach. Reichsverkehrsminister Ordnung hielt sich in Essen auf und hatte dort Besprechungen mit dem Eisenbahnpersonal über die Lage des Eisenbahnbetriebes im Ruhrgebiet. Die Vertreter sämtlicher Organisationen erklärten, daß sie trotz aller Drohungen die französischen Befehle ablehnen werden.

### Systematischer Mord.

Berlin, 19. Februar. Dem Sozialanzeiger zufolge sind die Franzosen in Gelsenkirchen dazu übergegangen, Straßenpassanten zu durchsuchen und ihnen Beträge über 50000 Mk. wegzunehmen. Irgendwelche Bescheinigungen wurden nicht ausgestellt.

### Eine ganz unverschämte Gegenmaßregel.

Paris, 19. Februar. Wegen des erneuten Versuches deutscher Minister im Ruhrgebiet soll ein U. ag des Generals Degoutte geprüft werden, welcher die Auslieferung von Geldduben für die Städte vorst. die Besuch von Reichsministern erhalten.

### Wissenschaften.

Paris, 18. Februar. Die Agence Havas berichtet aus Düsseldorf über zwei Eisenbahnunfälle, die von belgischem und französischem Militär geleitete Eisenbahngesellschaften erlitten haben. Auf dem Bahnhof Avelsah stieß ein Militärzug der Belgier mit einem französischen Lokomotivzug zusammen. Dabei wurde ein Belgier getötet. In Dalhaußen stieß ein französisches Militärzug auf fünf zusammengeknüllte Personen auf. Dabei wurden zwei Personen getötet, drei schwer und acht leicht verletzt.

Paris, 19. Februar. Der Straßburger Schnellzug ist gestern abend zwischen Maisau-Theray und Obernai mit einem Hangerübergang zusammengestoßen. Die jetzt sind 12 Tote und 55 Verletzte gemeldet.

Der Dollar notierte heute lautend in Berlin vorbörslich mit 80 000.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Emil Breda, Druck u. Verl.: Neue Zeit, a. Brühlstraße, Nr. 1, 2.

## Eine Känglerrede im Landwirtschafterrat.

Der Reichsanzeiger hielt auf der 28. Plenarsitzung der deutschen Landwirtschaftlichen Vereinigung eine Rede, in der er auf die außerordentliche Wichtigkeit der Landwirtschaft für den Erfolg des deutschen Widerstandes gegen Frankreich hinwies. Wir bringen diese Rede im Auszug.

Die Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates findet in der Zeit der höchsten inneren und äußeren Spannung statt. Es gibt keine Schicht unseres Volkes, die nicht die Schwere des Kampfes gegen den Imperialismus und die Wucherer des Geldes unmittelbar empfindet. Wir schöpfen die Kraft für unseren Widerstand aus unserem reinen Gewissen, daß nichts unterlassen wurde, was uns als Mangel an unserem Bestimmungswillen ausgelegt werden kann. Unsere Waffen ruhen im Willen und Herzen unseres Volkes und sind unbezwingbar.

Unser ganzes Volk führt diesen Kampf. Es gibt keinen Unterschied mehr. Jedes einzelne Schicksal ist mit dem Wohl der Gesamtheit verbunden. Eine neue Volksgemeinschaft ist erwachen. Jeder steht an seinem Platz an der Front, so daß jeder auch gleichmäßig zum Siege beiträgt.

Es ist mir nie klarer geworden als in wenigen Stunden, in den ich an Ort und Stelle sein konnte, wie sehr alles an der Front und wie sehr aber auch alles in der Heimat von den Fragen der Ernährung abhängt. Und diesen Fragen der Ernährung dienen die Arbeiten, die Sie hier vorhaben. Es ist eine Frage nicht nur der Quantität, sondern auch eine Frage der Kaufkraft des Volkes und damit der Preisstellung, und ich weiß, daß auf die Landwirtschaft in dieser Hinsicht gerechnet werden darf. Ich bin dem Herrn Präsidenten dankbar, der zum Ausdruck gebracht hat, daß es höchste Zeit ist, alles, was an Umlage noch im Lande ist, mit größter Beschleunigung hereinzubringen. Ich weiß, daß Sie mit mir darin einig sind, daß mit Lebensmitteln und mit Brot nicht spekuliert werden darf, sondern daß alles daran gesetzt werden muß, damit man dem Volke zu Preisen, die gezahlt werden können, das Brot zuführt. Ich richte diese Mahnung aber nicht an Sie allein, ich richte diese Mahnung an alle Erwerbstätigen im Staate, aber auch im besetzten und im vergewaltigten Gebiet, da leider Gottes Wucher und Spekulation auch auf diesem Boden ihr Haupt erheben. Ich warne davor; denn jeder, der mit Brot und Nahrungsmitteln Wucher treibt, ist ein Verräter am Vaterlande. (Sehr wahr!)

Sie haben durch die Spenden, die Sie in reichlichem Maße den Kämpfern an der Ruhr zugeführt haben, zugleich

gezeigt, daß Sie willens sind, sich nicht nur mit Ihrer Arbeit, sondern auch mit Ihrer Opferwilligkeit in den Dienst der Abwehr zu stellen. Ich danke Ihnen dafür namens der Reichsregierung aufrichtig. Wir müssen uns klar darüber sein, daß diese Abwehrfront nur halten kann, wenn die Vereinfachung der Lebenshaltung alle Klassen ergreift. Lassen wir uns nicht als praktische Männer, die wir sind, betören, und beiraten wir uns nicht an feierlichen Protesten, wenn sie noch so sehr in Wort und Schrift die Liebe zum Vaterlande nach außen hin kund tun. Tun wir es lieber dadurch, daß wir den ganzen Ernst der Lage uns vor Augen halten. Wir gehen Zeiten entgegen, die schwerer sind, als alle bisherigen gewesen sind. (Sehr wahr!) Wir müssen das Volk nicht nur auf eine lange Dauer einstellen, sondern auch auf einen sehr ersten und bis in alle Kreise des Volkes hineinreichenden Widerstand, der jedem aus dem Volke Opfer aber Opfer auferlegen wird, wenn er gelingen soll.

Der Weg zu unserem Ziele ist lang und mühevoll. Wann wir es erreichen, weiß heute niemand. Das eine aber weiß ich: Daß wir, solange die Einheit des Volkes uns erhalten bleibt, solange die Zusammenfassung der Kräfte in dem passiven Widerstand an der Ruhr und in jedem von uns sich bekräftigt, so lange nicht überwunden werden können. (Sehr wahr!) Das Ende des Kampfes entscheidet über Freiheit und Unfreiheit des deutschen Landes, über Freiheit oder Sklaverei des deutschen Volkes. Indem Sie das deutsche Land befehlen und alles aus dem Boden herauszuholen suchen, was möglich ist, und es dem deutschen Volke zuführen, stellen Sie, meine Herren, als Vertreter der Landwirtschaft sich in die Front des Widerstandes an der Ruhr. (Lebhafter Beifall.)

### Die Preisgestaltung nach dem Dollar-Rückgang.

Eine Mahnung des Handelsministers.  
Es hat sich gezeigt, daß die erfreuliche Besserung, welche der Stand der Markt in letzter Zeit erfahren hat, in den Warenpreisen vielfach noch keinen oder nur ungenügenden Ausdruck gefunden hat. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß sich die Anpassung der Marktlage ungleich schneller und in erheblich stärkerem Maße zu vollziehen pflegt als es sich bei der umgekehrten Entwicklung jetzt zeigt. Es liegt auf der Hand, daß dadurch die Beunruhigung über die ungeheure Preissteigerung noch weiter gesteigert wird, und daß eine derartige Entwicklung bei der Bevölkerung auf starken Widerstand stoßen muß. So wenig ich die schwierige Lage verkenne, welche ich für das gesamte Wirtschaftsleben und im besonderen Maße für den Handel aus einem schnellen Wechsel des Marktstandes ergiebt, so muß ich doch der bestimmten Erwartung

Ausdruck geben, daß die beteiligten Kreise sich der durch die politischen Verhältnisse veranlaßten besonderen Verantwortung bewußt sind und den berechtigten Interessen der Verbraucher die gebührende Rücksicht entgegenbringen.

Gegen die Steigerung der Viehpreise.  
Aus Anlaß der in den letzten Wochen eingetretenen starken Preissteigerung für Schlachtwiege hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Landesregierungen ersucht, für jeden Schlachtwiegemarkt eine besondere Ueberwachungskommission aus je einem Viehhändler, einem Fleischer und einem Vertreter der Verbraucherkreise zu bilden, damit unberechtigten Preissteigerungen sogleich an Ort und Stelle entgegengetreten werden kann. Durch enges Zusammenarbeiten dieser Kommission mit den zuständigen Polizeibehörden wird in vielen Fällen eine Beschlagnahme des Viehes und Fernhaltung unläuterer Elemente vom Viehmarkt möglich sein.

### Der Rat der Stadt Aue, Polizeibehörde

schreibt uns folgendes:  
Für die Bevölkerung, von der nur ein verschwindend kleiner Teil in der Lage war, sich mit Vorräten zu versehen, bedeutet die Preissteigerung eine unträgliche Belastung. Weiteren Anlaß nimmt sie die Möglichkeit, sich weiterhin auch nur mit den dringendsten Lebensbedürfnissen zu versehen. Zugleich aber birgt, wie die Erfahrung lehrt, die augenblickliche Lage die Gefahr in sich, daß die eingetretenen schweren Störungen des Wirtschaftslebens von einzelnen Elementen wucherisch zu eigenem Vorteil ausgebeutet werden. Soweit dies geschieht, ist es eine der dringendsten Aufgaben der Behörden, die bestehenden gesetzlichen Machtmittel gegen Wucher, Schleichertum und Warenzurückhaltung rücksichtslos anzuwenden. Auch die Zurückhaltung von Gegenständen des täglichen Bedarfs fällt unter diese Strafdrohungen. Unabhängig vom Strafverfahren können Waren, die zurückgehalten werden, enteignet und der Allgemeinheit zugeführt werden. Unzuverlässige Personen können vom Handel ausgeschlossen werden. Die Reichsregierung ist mit den Landesregierungen in dem Willen einig, jede wucherische Ausbeutung der gegenwärtigen Notlage von dem Volk mit aller Kraft abzuwehren.

**Aue. Fleischpreise.**  
Für diese Woche sind folgende Durchschnittspreise festgesetzt worden:

Für 1 Pfd. Rindfleisch	3800—4000 M.
"   "   "   "   "   "   "	4000 "   "
"   "   "   "   "   "   "	5000 "   "
"   "   "   "   "   "   "	4800 "   "
"   "   "   "   "   "   "	2000 "   "

Aue, den 19. Februar 1923. Die Preisprüfstelle.

Heute Nacht 1/2 Uhr entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin,

## Ida Wilhelmine Kampf

geb. Mann.  
In tiefer Trauer  
**Ottomar Kampf**  
nebst Hinterbliebenen.

Aue, am 19. Februar 1923.  
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Friedrich-Auguststr. 14, aus.

## DANK.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

## Carl Friedrich Georgi

Ehrungen erwiesen haben, unseren besten Dank. Besonders herzlichsten Dank der Firma S. Woll, deren Arbeitern, sowie den Hausbewohnern und Nachbarn.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Suche sofort  
**möbliert. Zimmer,**  
möglichst im Zentrum der Stadt, gegen gute Bezahlung. **Alfred Kutschera, Lederhandlung, Marktgraben.**

**Ein Waggon Stroh,**  
**ein Waggon Heu**  
ab Station Ostpreußen kann schnellstens liefern  
**Eustach Berthold, Jerisau**  
bei Glauchau. — Fernsprecher 490.

Suche sofort  
**Flechte**  
für meine Schloß- und Schenkerfabrik einen mit der Branche durchaus vertrauten  
**Meister bezw. Betriebsleiter.**

Die Stellung ist absolut selbständig, dauernd und gut bezahlt. Wohnung kann eventl. zur Verfügung gestellt werden. Angebote mit Ansprüchen und näheren Angaben über bisherige Tätigkeit und Referenzen erb. an **Heinrich Geier, Metallwarenfabrik, Auel, Dänischestr. 17.**

# Klein-Koks,

ohne Bezugsschein, billigster, sparsamster Hausbrand.

verkauft täglich

## Gaswerk Aue.

— Kleinkoks brennt, sachgemäß behandelt, in jedem Ofen. —

### Apollo-Lichtspiele Aue

Lichtspielhaus ersten Ranges  
Bahnhofstraße 17. Fernr.: 768.

Dienstag bis Donnerstag, den 20.—22. Februar

## Liebe, Tor und Teufel.

Schauspiel in 6 Akten.  
Hauptdarsteller:  
Margarete Schlegel und Charles Willy Kaiser.

### „Der lauernde Tod.“

Ein afrikanisches Erlebnis in 5 Akten  
nach der Novelle von André Renze.

Täglich Anfang 6, letzte Vorstellung gegen 9 Uhr.

## Zöpfe

empf. in großer Auswahl  
**Stern & Gauger**  
Häpfe- u. Verdrämfabrik, Aue  
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

### Schreibmaschine

(auch Mignon) kauft  
**S. & G., Meißner i. Sa.,**  
Höbmannstraße 5.

### Kleine Anzeigen

haben guten Erfolg im  
**Auer Tageblatt.**

## Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife  
f. zarte, weiße Haut und blond-schönes Teint. Ferner macht  
„Dada-Cream“  
rote und spröde Haut weiß u. samtweich. Überall zu haben  
Drogerie Eriar & Co. Nachf.  
Central-Drogerie Curt Simon.  
Aust. Otto, Selbstgesch., Markt.

## Margarine

Feinste Tafelmargarine  
in 1-Pfund-Würfel liefert  
in Postcoll von 9 Pfund.

### Schokolade

feine  
**Marmeladen**  
(Konfitüren)  
Zweifchen, Himbeer oder  
Johannisbeeren  
in Postcollern von 10 Pfd.  
Bruttogewicht zu billigsten  
Tagespreisen gegen Nachn.  
**J. Thanner, Kempen (18)**  
i. Altdau.

Mehrere

## Bested-Schleifer

gegen gute Bezahlung sofort in Dauerstellung gesucht.  
Lebige bevorzugt. Angebote erbeten unter N. T. 560  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gebrauchte

## Werkzeughefte,

mit und ohne Svinge, stellt in kurzer Zeit her  
**Robert Wolff, Holzwarenfabrik,**  
Stollberg i. Erzgeb.

## Grundstück,

mit oder auch ohne Geschäft, im Zentrum von Aue  
zu kaufen gesucht. — Off. Angeb. unter N. T. 1957  
an das Auer Tageblatt erbeten.